

# Australischer Glücksfall

Debüt in Deutschland: Die Lucy Guerin Dance Company gastierte zwei Tage in der Potsdamer fabrik

CONSTANZE KLEMENTZ

Manche Leute behaupten, dass es im Tanz Tänzer gibt und Darsteller. Das Zweite verstehen sie als Aufwertung des Ersten - wenn einer nicht „bloß“ tanzt, sondern dabei auch darstellt, wenn Bewegung Erzählung und Choreografie Charaktere schafft. Andere Leute nennen solche Leute Traditionalisten. Weil der moderne Tanz an wenigen Fronten härter gekämpft hat als hier, wo es galt, Bewegung von Erzählung und Choreografie von Charakteren zu befreien. Lucy Guerin hat entschieden, dass das eine ohne das andere nicht zu haben ist.

Die Australierin konzentriert sich auf das labile Verhältnis zwischen dem Körper und den Geschichten, die ihn

formen. Lucy Guerin, die mit ihrem Ensemble nicht nur zum ersten Mal in der Potsdamer fabrik, sondern überhaupt zum ersten Mal in Deutschland gastiert, schafft in ihrem aktuellen Stück „The Ends of Things“ einen künstlerisch ausgefeilten Grenzgang.

Ein kleiner Mann verliert sich Schrittschrittchen für Schrittschrittchen, Gewohnheit für Gewohnheit an die Isolation. Er hockt in einem kleinen Heim aus Alltag und kommt nicht mehr heraus, umtanzt von drei Typen aus dem lebendigen Leben, von draußen oder aus seiner inneren, banalen Vergangenheit. Irgendwann hat der kleine Mann vergessen, dass sein Häuschen nur aus beweglichen Plastikplatten besteht, ihm vorne sogar eine ganze Wand fehlt. Und



Auf dem Weg nach oben: Lucy Guerin & Co.

FOTO: FABRIK

jetzt sitzt er fest; die Mauern und Wände stehen längst in seinem Kopf, höher und unüberwindlicher als alle Bühnenbauten. Trevor Patrick hat für seinen Auftritt gleich bei der Premiere beim Melbourne International Festival einen Preis als bester Tänzer kassiert. Kein Wunder. Er ist ein

Glücksfall, ein Ereignis und mit seinen stockdünnen Beinen und dem etwas aufgeblähten Oberkörper eine fast clowneske Erscheinung.

Lucy Guerin führt den kleinen Körper und die kleine Geschichte zusammen wie unter einem Brennglas, schmilzt Abstraktion und Erzählung in

ein neues, aufregendes Ganzes. Trevor Patrick tapert wie Chaplin durch sein erdrutschartig abstürzendes Leben und gewinnt am Ende doch eine unerwartete kurze, kleine Größe. Er entschließt sich zum freiwilligen Abtritt: winkend und mit einem Lächeln. Obwohl er sich prompt im Vorhang verheddert.

„The Ends of Things“ gehört zu den besten Tanzstücken, die in diesem Jahr zu sehen waren, nicht nur in Potsdam, sondern auch in Berlin. Das zweite Stück des Abends, „Robbery Waitress on Bail“, ein Duett von 1997, konnte da nicht mithalten. Lucy Guerin und ihre Compagnie haben sich offensichtlich mit großen Schritten weiter entwickelt. Und ihr Weg könnte ganz nach oben führen.

MA 2  
NR. 6.01

Märkische Allgemeine Zeitung